

# Das macht „Frederick“ so besonders

**GESELLSCHAFT** Theaterprojekt im Auftrag des Jobcenters für „Deutschen Demografie Preis“ nominiert

Alle Beteiligten sind mächtig stolz auf die Nominierung von „Frederick“. Warum das Projekt allen Teilnehmern seit vielen Jahren weit mehr als ein sinnvolles Betätigungsfeld bietet.

VON MICHAEL HALAMA

**WILHELMSHAVEN** – Katia Moreira ist mächtig stolz. Und ein bisschen aufgeregt. „Es ist uns eine Ehre, dass wir für den ‚Deutschen Demografie Preis‘ nominiert wurden“, sagt die gebürtige Brasilianerin ein wenig förmlich. Doch als sie das Theaterprojekt „Frederick“ vorstellt, gibt es für die Projektleiterin und Theaterregisseurin kein Halten mehr. Voller Freude und Energie schwärmt sie von ihrer Arbeit und den Menschen, mit denen sie dabei zu tun hat.

„Frederick“ bietet Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keinen Job finden, weit mehr als ein sinnvolles Betätigungsfeld. Das Theaterprojekt sorgt für Integration, schafft Kontakte und hilft, Netzwerke aufzubauen, weiß Katia Moreira. „Als Ensemble erarbeiten wir mit zurzeit 15 Teilnehmern Bühnenprogramme, die in Kooperation mit sozialen Einrichtungen wie dem Familienzentrum Süd oder im öffentlichen Raum aufgeführt werden“, sagt sie. „Das ist schon besonders – die Leute müssen nicht immer zu uns kommen, wir gehen zu den Leuten!“ Als Beispiele nennt sie die vergangenen Krimi-Dinner oder Auf-



Freuen sich über die Nominierung (v.l.): Sabine Doliwa (Jobcenter), Juliane Becker, Thomas Hein (Leiter Jobcenter), Katia Moreira, Jan Niebel, Samer Albrahra und Monika Gatz (Familienbetreuungszentrum Süd).

WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

tritte bei Stadtteilstellen. Im Jubiläumsjahr 2019 zeigten die Laienschauspieler Szenen aus der Namensgebung Wilhelmshavens und vom Matrosenaufstand.

Ob langzeitarbeitslos oder Geflüchteter, ob jung oder alt: Im Projekt kann sich jeder mit seinen Stärken einbringen. „Es ist für jeden eine Chance, sich auszuleben“, so die Projektleiterin. „Und eine Probe für den Alltag.“ Samer Albrahra lebt seit vier Jahren in Deutschland, spricht als Arabischlehrer zwar Englisch, aber tut sich mit dem Deutschen eher schwer. „Das Theater hilft mir sehr, mein Deutsch zu verbes-

sern, es hat mir die Angst genommen, zu sprechen.“ Jan Niebel, der seit zwei Jahren mit viel Leidenschaft dabei ist, scherzt: „Er ist längst integriert. Wenn man Samer fragt, wie es ihm geht, sagt er inzwischen ‚Ja, muss‘!“

Für Thomas Hein, den Leiter des Jobcenters, ist es ein Erfolg, dass es bei den Teilnehmern eine Fluktuation gibt: „Immer wieder gehen Leute in eine Ausbildung oder finden Arbeit.“

Der „Deutsche Demografie Preis“ wird in diesem Jahr erstmals vergeben. In sieben Kategorien werden Menschen und Organisationen ausgezeichnet,

die Demografie vorausdenken und so die Zukunft aktiv gestalten. „Frederick“ ist mit zwei weiteren Projekten in der Rubrik „Kommunen, attraktiv gestaltet“ nominiert – bei über 100 Bewerbungen. „Wegen des Coronavirus“ sind die geplante Fachkonferenz und die Preisverleihungs-Gala am Mittwoch in Berlin leider abgesagt worden. Wir werden trotzdem diese Woche erfahren, ob wir gewonnen haben“, sagt Katia Moreira.

Im Projekt, das montags bis freitags im Textilhof probt, schätzt sie auch die Dynamik in der Gruppe. „Aber Disziplin ist wichtig, das merken alle

ganz schnell. Wenn jemand fehlt, müssen die anderen mehr arbeiten.“ Wichtig ist ihr, dass die Teilnehmer bei den ausgewählten Stücken merken, was diese mit ihrer eigenen Realität und der Gesellschaft zu tun haben. Derzeit probt die Gruppe „Der gute Mensch von Sezuan“ von Bertolt Brecht. „Wir versuchen, die Sprache Brechts zu erhalten, aber haben das Stück stark gekürzt – auf etwa eine Stunde und zehn Minuten“, so die Regisseurin.

**Am 24. und 25. April soll das Stück im „TheOs“, Bontekai 63, gezeigt werden, Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr.**